

CHER, Religiöses Erleben von bildender Kunst in autobiographischen und biographischen Zeugnissen des Hoch- und Spätmittelalters (S. 299–330), findet den „emotional-appellativen Charakter, der figuraler Kunst nach normativen Quellen (wie Predigten) und faktischer Ausführung zukommen sollte“ (S. 330), durch sog. Ego-Dokumente und Viten bestätigt. – Gerhard JARITZ, Nähe und Distanz als Gebrauchsfunktion spätmittelalterlicher religiöser Bilder (S. 331–346), befaßt sich mit der Einbeziehung der eigenen Welt in religiöse Darstellungen, was die Gefahr in sich barg, daß der eigentliche Zweck des Bildes in den Hintergrund treten konnte. – Peter SCHMIDT, Beschriebene Bilder. Benutzernotizen als Zeugnisse frommer Bildpraxis im späten Mittelalter (S. 347–384), sieht in den Notizen eine mögliche Information für den Umgang mit den Bildern. – Arnold ANGENENDT, „Der Leib ist klar, klar wie Kristall“ (S. 387–398), gibt einen Überblick über die ma. Beschreibungen vom Leib der im Jüngsten Gericht Auferstandenen: neben die aus der Antike stammende Lichtsymbolik trat seit dem 12. Jh. die Vorstellung, daß der Auferstehungsleib wie Glas und Kristall leuchte. – Hubertus LUTTERBACH, Die Fastenbuße im Mittelalter (S. 399–437), betont, daß die Bußbücher die Fastenbuße als Akt der kultischen Reinigung verstanden hätten. – Otto LANGER, Leibhafte Erfahrung Gottes. Zu *compassio* und geistlicher Sinnlichkeit in der Frauenmystik des Mittelalters (S. 439–461), stellt die Vita der Maria von Oignies († 1213) des Jakob von Vitry und den Liber gratiae specialis, in dem die geistlichen Erfahrungen Mechthilds von Hackeborn († 1298/99) aufgeschrieben sind, in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. – Richard C. TREXLER, The Stigmatized Body of Francis of Assisi. Conceived, Processed, Disappeared (S. 463–497), ordnet die Stigmatisation des heiligen Franz in die Geschichte der Geißelung ein und beschreibt den großen Einfluß, den die Verehrung des stigmatisierten Mönchs aus Assisi auf die spätm. Hochschätzung des Leidens Christi hatte. – Gerd SCHWERHOFF, Christus zerstückeln. Das Schwören bei den Gliedern Gottes und die spätmittelalterliche Passionsfrömmigkeit (S. 499–527), zeigt, daß der Schwur, durch den die Glieder Jesu entehrt wurden, und das Gebet, das sie zum Gegenstand frommer Betrachtung machte, „aus einem gemeinsamen semantischen Feld“ (S. 519) stammen. – Gabriela SIGNORI, Körpersprachen. Krankheit, Milieu und Geschlecht aus dem Blickwinkel spätmittelalterlicher Wundergeschichten (S. 529–557), vergleicht die unterschiedlichen Reaktionen in Stadt und Land auf Krankheiten, wobei festzustellen ist, daß Städter dem körperlichen Wohlbefinden mehr Beachtung schenkten als die Landbevölkerung, während bei beiden Gruppen nach den Wunderberichten das Vertrauen auf die Heilkraft der Heiligen grenzenlos war. – Der Band wird eröffnet durch eine Kommentierung der Beiträge von Klaus SCHREINER, Soziale, visuelle und körperliche Dimensionen mittelalterlicher Frömmigkeit (S. 9–38), und durch ein Personen- und Sachregister (S. 559–566) abgeschlossen.  
D.J.

Martina HARTMANN, *Reginae sumus*. Merowingische Königstöchter und die Frauenklöster im 6. Jahrhundert, *MIÖG* 113 (2005) S. 1–19, rückt den bekannten „Nonnenaufstand von Poitiers“ (vgl. DA 37, 375 f.) und andere durch Gregor von Tours vermittelte Einzelheiten über das Klosterleben vornehmer Frauen des 6. Jh. in einen weiteren historischen Zusammenhang, der